

gen die Aufbruchsstimmung in Kirche und Theologie. Sie würde noch deutlicher, wenn man mehr Autoren aus den beiden Amerika herangezogen hätte. Diese Sammlung theologischer Exkurse gibt zu Hoffnungen Anlaß, ruft aber auch Bedenken wach und könnte ohne die Einbeziehung von Konzilsvätern von morgen Frustrationen erzeugen. Solange „Geisterfahrung Jesuserfahrung und Gotteserfahrung zugleich“ ist und nicht auch — mit dem Maßstab der Herausgeber gemessen — wie bei Paulus und Lukas „Kirchenerfahrung“ (wie Lukas Vischer auf der Faith-and-Order-Konferenz bei Accra sagte), solange fehlt ein wichtiger Ansatz.

HEINZ SCHÜTTE: *Amt, Ordination und Sukzession*. Patmos-Verlag, Düsseldorf 1974. 471 S. Lw. 39.— DM.

Der Untertitel dieses wertvollen Kompendiums zeigt seine Reichweite an: „Im Verständnis evangelischer und katholischer Exegeten und Dogmatiker der Gegenwart sowie in Dokumenten ökumenischer Gespräche.“ Die Einleitung handelt von dem, was die Kirchen noch trennt: Das Priestertum, bricht aber dann durch Fragen die konventionellen Standpunkte auf mit den „üblicherweise genannten Gegensätzen“. Wie ist der Stand des Dialogs heute zu den drei Stichworten des Titels? Teil I gibt eine reiche Auswahl von Ansichten evangelischer Exegeten zu Gottes Heilshandeln, zur Apostolizität der Dienstämter, zu

Ordination, Sukzession und Gemeindeordnungen wie Charismen im NT (17—132), mit einem Exkurs „Das Herrenmahl als Opfer im NT“. Teil II stellt die Ansichten von Lutheranern und Reformierten vor, jeweils mit kritischen Bemerkungen zur Fortführung des Dialogs (153—211). Teil III und IV tun das Gleiche mit dem Verständnis katholischer Exegeten und Dogmatiker, jeweils am Schluß mit Analysen über das Sacerdotium, auch diese kritisch aufgelockert. Teil V bringt als Ergänzung Nachweise aus ökumenischen Gesprächen, zunächst zum katholisch-lutherischen Dialog in den USA, zum Dialog des Lutherischen Weltbundes mit der römisch-katholischen Kirche, auch die Studienergebnisse bilateraler Kommissionen in Frankreich und der Schweiz. Als letztes folgt das Faith-and-Order-Dokument über „das kirchliche Amt“ in der Fassung von Marseille (1972) samt dem „Memorandum“ deutscher Universitätsinstitute mit recht kritischen Einwänden. Das Ganze ist lehrreich und gehaltvoll. Es legt niemanden fest und lädt zum Weiterdenken ein. Freilich erfordert das Buch eine Fortsetzung, denn die Entwicklung ist weitergegangen, sowohl bei „Faith and Order“ auf der Konferenz von Accra Juli 1974 (vgl. HK, September 1974, 498), wo eine Neufassung des Dokumentes über das Amt verabschiedet wurde, wie mit dem Dokument der „Internationalen Theologenkommission“ des Papstes (HK, September 1974, 444). Bleibt eine methodische Frage: warum wurden die Dokumente des kirchlichen Lehramtes ausgespart, obwohl der Verfasser keine Akzente gegen das Lehramt setzt?

Zeitschriftenschau

Theologie und Religion

GROM, BERNHARD SJ. *Wunder zwischen Wahn und Glaube*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 99 Heft 9 (September 1974) S. 579—594.

„Irrationale und rational-gläubige Einstellung zum Außergewöhnlichen“, d. h. zu Wundern, werden hier untersucht. Es gibt eine irrationale Wunderangst und eine irrationale Erwartung von Wundern. Unglaubliche Beispiele der letzten Art, die eine natürliche Erklärung finden, aber zum großen Geschäft für Omnibusunternehmer und Devotionalienhändler werden, dazu irrationale Erwartungen von himmlischen Botschaften für Weltuntergangsangst und kosmische Heilerwartungen, meist an Marienerscheinungen geknüpft. Dafür gebe es folgende Motive: das Bedürfnis nach dem Schauer des „Übersinnlichen“ mit dem Gefühl der Daseinssteigerung zur Befriedigung des Erlebnishungers, ferner das Geltungsbedürfnis, zur Elite der Wissenden zu gehören, meistens bei Paranoikern, das Gefühl, mit Gebeten die Weltkatastrophen verhindern zu können, meist bei Personen mit Ichschwäche und Schutzbedürfnis. Ernster zu nehmen die irrationale Erwartung

von Heilungen mit der Feststellung, in der modernen Theologie wurden die psychosomatischen Wirkungen des Glaubens zu wenig erkannt. Der Bericht führt über die „Christian Science“ (mit 114 Kirchen in der BRD) zur Beachtung des kreuzestheologischen Elements, das der Entmagsierung dient und in der Leidensbereitschaft den Frieden findet (Lourdes). These: die pseudoreligiösen Wege zur Daseinssteigerung, Sinnerfüllung und Angstverarbeitung sollten durch eine Pastoral ersetzt werden, die den *Glauben als vitale Erfahrung* allen Kreisen der Bevölkerung erschließt.

MÜHLEN, HERIBERT. *Charismatisches und sakramentales Verständnis der Kirche*. In: Catholica Jhg. 28 (1974) Heft 3 S. 169—187.

In diesen „dogmatischen Aspekten der charismatischen Erneuerung“ unterrichtet Mühlen über ein Memorandum, das ein Theologenteam auf Einladung von Kardinal *Suenens* zum Thema erarbeitet hat und das der Kardinal in Rom den Mitgliedern der Bischofssynode überreichen ließ. Es geht darum, die neu aufgebrochenen katholischen Pfingstbewegungen (vgl. die jetzt bei Herder erschienene deutsche Über-

setzung des Buches von E. D. O'Connor „Spontaner Glaube. Erfahrung und Ereignis der charismatischen Erneuerung“), die in ihrer Verbreitung überschätzt werden, „in die ganze Kirche zu integrieren“. Die Argumentation stützt sich auf eine überholte harmonisierende Schriftverwendung und übertreibt das Prinzip, daß der Heilige Geist mit den Charismen *erfahren* werden kann. Auf das Erfahren komme es an. Mühlen, der selber an der Denkschrift mitgearbeitet hat, gibt in diesem Aufsatz eine kritische Würdigung. Zwar hebt auch er stark heraus, daß die Theologie des Heiligen Geistes in der Kirche zu kurz gekommen ist, aber er stellt auch Fragen an die Pfingstkirchen, zumal hinsichtlich des Zungenredens, und betont: so notwendig ein „personaler Durchbruch“ des Glaubens sei, der das ganze Leben ändert, so könne man doch nicht einen „ungeschiedlichen Rücksprung in eine idealisierte Urkirche“ versuchen (S. 186).

PANNENBERG, WOLFHART. *Tod und Auferstehung in der Sicht der christlichen Dogmatik*. In: Kerygma und Dogma Jhg. 20 Heft 3 (Juli/September 1974) S. 167 bis 180.

Angesichts der Verdrängung des Todes in der